



K O N Z E R T

**Donnerstag, 18. November 2010 um 20.15 Uhr
Peterskirche Basel**

**mit jungen PreisträgerInnen
(Schüler/in von Stefan Ruf)**

**Leitung: Christina Schwob
Solisten: Julia Benz und Daniel Joss, Horn
Pascal Deuber, Horn**

-
- | | |
|-------------------------|--|
| A. Rosetti | Konzert Es-Dur für 2 Hörner und Orchester |
| C. Stamitz | Konzert Es-Dur für Horn und Orchester |
| J. C. de Arriaga | Ouvertüre zu „Los Esclavos Felices“ |
| J. Haydn | Symphonie Nr. 99 Es-Dur |
-

Programm

Donnerstag, 18. November 2010 um 20.15 Uhr
Peterskirche Basel

Leitung: Christina Schwob
Solisten: Julia Benz und Daniel Joss, Horn
Pascal Deuber, Horn

Antonio Rosetti
(1750-1792) Konzert Es-Dur für 2 Hörner und Orchester
*Allegro – Romance (Adagio ma non tanto) –
Rondo (Allegro)*

Carl Stamitz
(1745-1801) Konzert Es-Dur für Horn und Orchester
Allegro moderato – Adagio – Rondo

Juan Crisostomo de Arriaga
(1806-1826) Ouvertüre zu „Los esclavos felices“
Andantino pastoral / Allegro assai

Joseph Haydn
(1731-1809) Symphonie Nr. 99 Es Dur
*Adagio / Vivace assai – Adagio –
Menuet (Allegretto) - Vivace*

Nächste Konzerte:

Sonntag, den 10. April 2011, 17.00 Uhr
Benefizkonzert mit Werken von u.a. J. Chr. Bach, Chr. W. Gluck und W. A. Mozart

Donnerstag, den 24. November 2011
Konzert mit Werken u. a. von J. Haydn und F. Schubert, Peterskirche Basel

Antonio Rosetti (1750-1792): Konzert Es-Dur für 2 Hörner und Orchester

Schön klingt seine Musik, so ausgewogen verspielt, mit einer guten Portion beinahe österreichischem Charme. Denn ihr Komponist Rosetti wurde 1750 in Nordböhmen geboren. Seine Ausbildung bekam er bei den Jesuiten in Prag und später leitete er eines der erfolgreichsten Orchester seiner Zeit: Die Hofkapelle des Fürstentums Oettingen-Wallerstein.

Sein Talent für eingängige Melodien und sein Händchen für Blasinstrumente haben Rosetti schon zu Lebzeiten berühmt gemacht. Die Vorliebe für Blech hat mit seiner böhmischen Heimat zu tun: Blasmusik wurde dort in jedem Dorf gespielt und gerade heute ist diese osteuropäische Tradition glücklicherweise wieder hörbar. Als Rosetti das Wallenstein'sche Orchester leitete, holte er sich dazu nur die besten böhmischen Bläser.

Fast das gesamte Hornrepertoire wurde damals auf Naturhörnern ohne Ventile gespielt. Das Doppelkonzert in Es-Dur ebenso wie die beiden Einzelkonzerte in Es- und E-Dur zeigen die wilde virtuose, aber auch die ruhige romantische Seite des Instrumentes. Der Mozart-Zeitgenosse Rosetti wurde nur 42 Jahre alt. Schon zu Lebzeiten war er ein erfolgreicher Komponist, hat etwa 400 Werke geschrieben, darunter viele Hornkonzerte, geriet aber in Vergessenheit.

Carl Stamitz (1745-1801): Konzert Es-Dur für Horn und Orchester

Carl Philipp Stamitz wurde als ältester Sohn des Komponisten Johann Wenzel Stamitz geboren. Der Vater war ein Virtuose auf der Violine, Bratsche und der Viola d'amore. Er erteilte seinem Sohn den ersten Unterricht auf der Violine und dem Violoncello. Nach dem frühen Tode des Vaters übernahmen Cannabich, Holzbauer und Richter den Unterricht von Carl Philipp. Von 1762 bis 1770 spielte er als 2. Violinist in der berühmten Mannheimer Hofkapelle. Danach zog er nach Paris und wurde Hofkomponist des Herzogs Louis de Noailles, wo er den Komponisten Gossec kennen lernte. Er wohnte an-

schliessend in Versailles und komponierte seine erste Programmsinfonie. Im Jahre 1779 zog er nach Den Haag, wo er am Hofe von Wilhelm V. von Oranien 28 Konzerte gab.

In den folgenden Jahren unternahm er zahlreiche Reisen nach Strassburg, London, Sankt Petersburg, Augsburg, Nürnberg, Kassel, Lübeck, Magdeburg und Jena, wo er 1794 die akademischen Konzerte leitete und im Jahre 1801 auch verstarb.

Carl Stamitz wird zur zweiten Generation der sogenannten Mannheimer Schule gezählt. Opern, 80 Sinfonien, Kammermusik und viele Solokonzerte gehören zu seinem Repertoire, so auch 4 Hornkonzerte.

Juan Crisostomo de Arriaga y Balzola (1806-1826): Ouvertüre “Los esclavos felices”

Den “spanischen Mozart” nannten seine Landsleute Arriaga, als man sich einige Jahrzehnte nach dessen frühen Tod, im Zuge des Nationalismus, seiner wieder zu erinnern begann. In seiner Vaterstadt Bilbao erhielt ein Opernhaus seinen Namen, und es wurde ihm ein Denkmal errichtet. Die Parallelen zu Mozart sind in erster Linie in Arriagas Frühbegabung – seine Oper „Los esclavos felices“ beendete er im Alter von dreizehn Jahren mit der Uraufführung 1820 in Bilbao – und seiner kurzen Lebenszeit zu suchen. Zudem wurde er auf den Tag genau fünfzig Jahre nach Mozart geboren.

Musikalisch aber steht ein anderer Pate: Gioacchino Rossinis italienische Opern lagen 1821, als Arriaga für knapp zwei Jahre das Pariser Konservatorium bezog, bereits vor und waren europaweit bekannt und bejubelt. In der Ouvertüre zu „Los esclavos felices“ zeigt sich, dass der eben der Kindheit entwachsene Arriaga den italienischen Buffo-Stil perfekt zu imitieren vermag. Einen ausgeprägten Personalstil zu erwarten, wäre aber kaum angemessen. Die Ouvertüre ist zweiteilig. Auf ein wiegendes Andantino pastorale im Siciliano-Rhythmus folgt ein Allegro assai, das immer wieder deutlich in die Nähe Rossinis rückt.

Joseph Haydn (1731-1809): Symphonie Nr. 99

Eine ganze Reihe von Merkmalen machen die „Londoner Symphonien“ zu den Höhepunkten in Haydns Orchesterwerk, wobei sich die - für die zweite Londoner Reise komponierten – zweiten sechs Werke, wozu auch die Nr. 99 gehört, von dem ersten halben Dutzend in dreifacher Hinsicht unterscheiden. Haydn hat erstmals Klarinetten zu den üblichen Bläsern hinzugenommen – das Orchester hat somit also die Zusammensetzung des klassisch-romantischen Symphonieorchesters. Zweitens haben die Pauken und Trompeten in diesen letzten Symphonien nun auch in den langsamen Sätzen mitzuspielen, was bislang völlig unüblich war. Drittens wird generell ein ernsterer, auch in den humorvollen Partien leicht melancholischer Ton angeschlagen. Das heisst aber nicht, dass Haydn auf seinen typischen „Witz“ gänzlich verzichtet hat.

Die Symphonie Nr. 99 gehört zu den Raritäten im Konzertbetrieb, obwohl sie alle Qualitäten einer grossen Symphonie aufweist. Haydn komponierte sie 1793, wahrscheinlich in Eisenstadt, wo er seine Sommermonate verbrachte, und brachte sie auf seine zweite Londonerreise mit (Februar 1794 bis August 1795). Die Uraufführung erfolgte im ersten Abonnementskonzert des Violinisten J.P. Salomon im Februar 1794 in den Hanover Square Rooms, nur fünf Tage nach Haydns Ankunft in London. Haydn dirigierte vom Cembalo aus, der Erfolg war überwältigend. Die Symphonie ist typisch klassisch aufgebaut: Zwischen den zwei schnellen Ecksätzen steht ein Adagio und das Menuett mit Trio.

Die langsame Einleitung des ersten Satzes erweist sich mit ihrem motivisch-thematischen Bezug zum weiteren Satzverlauf und auch zu den anderen Sätzen als strukturelle Quelle. Der anschliessende erste Satz beginnt mit einem kurzen zweitaktigen Motiv, das erweitert wird durch neue Zusätze. Harmonische Überraschungen und dynamische Höhepunkte beleben das Ganze. Gegen Ende des ersten Abschnitts wird beiläufig eine neue Wendung einge-

führt, die das melodische Material für den kurzen Mittelteil abgibt. Der kurze Schlussabschnitt verbindet beide Motive.

Im zweiten Satz – Adagio – kommt es zu einem Dialog zwischen den Streichern und Bläsern mit Solopassagen, was eine bemerkenswerte Neuerung der Bläserbesetzung für das sinfonische Schaffen dieser Zeit darstellt. Verwandte Elemente aus der Einleitung und dem ersten Satz sind hörbar. Völlig unüblich: Trompeten und Pauke sind eingesetzt. Auch der dritte Satz – das Menuett mit Trio – erhält deutlich melodische Anklänge an den ersten Satz.

Der vierte Satz dann - ein Allegro – ist ein Glanzstück Haydnschen Humors. Die Verarbeitung des Themas im ersten Abschnitt, die witzigen kleinen Zwischenspiele und die Zäsur vor dem Schlussabschnitt, vor allem aber die schier unerschöpfliche Phantasie und die Leichtigkeit, mit der sich die Ideen zu einem Ganzen zusammenschliessen, sind bewundernswert.

Christina Schwob, Violoncellistin und Dirigentin ist in einem musikinteressierten Elternhaus aufgewachsen. Sie studierte Violoncello auf dem 2. Bildungsweg bei Jean Paul Guéneux. 1981 erlangte sie das Lehrdiplom beim Schweizerischen Musikpädagogischen Verband.

Sie unterrichtete dieses Instrument an der Musikschule beider Frenkentäler in Baselland und hat reiche Kammermusik- und Orchestererfahrung. Bei Bruno Goetze studierte sie Orchesterleitung. Sie ist Dirigentin des Kammerorchesters Allschwil und des Kammerorchesters der Basler Chemie.

Julia Benz, geboren 1992, ist in Wölflinswil, im Fricktal, aufgewachsen und besuchte mit 8 Jahren an der Musikschule Frick ihren ersten Hornunterricht.

Am Gymnasium Muttenz bereitet sie sich seit 2008 auf die Matur mit Schwerpunkt Musik vor. Am Nordwestschweizerischen Solisten und Ensembles Wettbewerb (NSWE) erreichte sie 2008 den 3. Rang. 2009 holte sie an der

Regionalauswahl des Schweizer Jugendmusik Wettbewerbs (SJMW) einen 1. Preis. Auf Bundesebene gewann sie einen 3. Preis. Im selben Jahr belegte sie mit ihrem Hornquartett am NSEW den 1. Platz.

Im Sommer 2009 wurde sie an der Musik-Akademie Basel in die Klasse für Studienvorbereitung (KSV) aufgenommen, wo sie den Hornunterricht bei Stefan Ruf genießt. Sie ist festes Mitglied des Jugend-Sinfonieorchesters Aargau (JSAG) und der Jungen Sinfoniker Basel, sowie Zuzügerin in zahlreichen anderen Orchestern.

Daniel Joss, geboren 1992, begann im Alter von sieben Jahren bei Stefan Ruf an der Musik-Akademie Basel-Stadt, Horn zu spielen. Mit 12 Jahren wurde er in die Aufbauklasse der Musik-Akademie Basel aufgenommen. Seit diesem Semester ist er Mitglied der Klasse für Studienvorbereitung. Er ist Mitglied der jungen Sinfoniker der Musik-Akademie Basel-Stadt.

An verschiedenen Wettbewerben ist er mehrfacher Preisträger in den Kategorien Solo und Ensemble. Am Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb (SJMW) gewann er Solo in den Jahren 2005, 2007 und 2009 je einen 2. Preis, sowie am Nordwestschweizerischen Solo- und Ensemble Wettbewerb (NSEW) 2004 einen 3. und 2009 einen 2. Preis. Beim Schweizerischen Solisten- und Ensemblewettbewerb (SSEW) gewann er 2009 einen dritten Preis.

In der Kategorie Ensemble gewann er am SJMW 2006 einen 2. Preis, 2009 einen 1. Preis, sowie 2010 einen 1. Preis mit Auszeichnung. Am NSEW gewann er 2008 einen 2. und 2009 einen 3. Preis.

Pascal Deuber, geboren 1992, bekam seinen ersten Hornunterricht mit 6 Jahren bei Heiner Krause. Nach vier Jahren wechselte er nach Basel zu Stefan Ruf. Schon bald konnte er am regionalen Blasmusik-Wettbewerb NSEW (Nordwestschweizerische Solisten und Ensemble Wettbewerb) teilnehmen

und gewann 2003 bereits beim ersten Mal den 1. Preis (weitere Preise folgten: 2004: 2. Preis, 2005: 3. Preis, 2006: 2. Preis, 2007: 4. Preis, 2008: 1. Preis, 2009: 1. Preis).

2004 begann Pascal mit dem Klavierspiel. Erfolgreich nahm er auch an nationalen Wettbewerben teil, so zum Beispiel am SSEW (Schweizerischer Solisten und Ensemble Wettbewerb. 2006: 2. Preis, 2008: 1. Preis). Auch am grössten Schweizer Musikwettbewerb für Jugendliche hatte Pascal mitzureden, nämlich beim SJMW (Schweizerische Jugend Musik Wettbewerb. 2005: 2. Preis, 2007: 2. Preis, 2009: 1. Preis, 2010: 1. Preis).

Anfangs 2010 hat Pascal erfolgreich die Aufnahmeprüfung für die Klasse für Studienvorbereitung bestanden und ist seit September bei Christian Lampert im Unterricht.

Das **Kammerorchester der Basler Chemie (KOBC)** wurde 1965 als "Orchester des Kunstkreises CIBA" gegründet. Es bestehen heute noch starke Bindungen zur chemischen Industrie, das Orchester ist aber seit 2001 ein unabhängiger Verein.

Es bietet Liebhabermusikern Gelegenheit, Werke von Barock bis Hochromantik, gelegentlich auch bis zur Moderne, zu spielen. Auch Werke der Unterhaltungsmusik stehen bei passenden Anlässen zur Verfügung.

Wir musizieren zur eigenen Freude, aber auch, um unserem Publikum Bekanntes und Unbekanntes zu Gehör zu bringen. Das KOBC präsentiert sich sowohl bei öffentlichen Konzerten als auch gelegentlich bei Benefiz-Veranstaltungen und musikalischen Umrahmungen feierlicher Anlässe.

Seit über einem Jahrzehnt steht das Orchester unter der musikalischen Leitung der Dirigentin und Cellistin Christina Schwob.

Seit 1999 wird das Orchester von einem professionellen Konzertmeister angeführt. Diese Aufgabe übernahm im Frühjahr 2009 die Geigerin Desirée Pousaz.

Ein grosses Anliegen ist es uns, jungen Musikern/innen Gelegenheit zu geben, öffentlich Solowerke mit Orchesterbegleitung zu spielen.

Das Kammerorchester der Basler Chemie freut sich immer über Neuzugänge. Im Moment können wir brauchen: Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass, Horn. Nähere Informationen zu Mitgliedern, Proben und Aktivitäten finden sich im Internet unter der Webseite www.kobc.ch.